© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Nachrichtsblatt des gesammten Vereins-Wesens und Anzeiger für Sammler, Züchter und Händler.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 13. BERLIN, Vierter Jahrgang. **1. Juli 1879.**

Das **Ornithologische Centralblatt** erscheint zweimal monatlich, 1 Bogen stark, und ist durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Abonnements-Preis halbjährlich 4 Mark. Im Laufe des Halbjahrs eintretenden Abonnenten werden die erschienenen Nummern nachgeliefert. Inserate für den Anzeiger 20 Pf. pro gespaltene Zeile oder deren Raum. Zuschriften jeder Art für das Centralblatt sind an die Redaction, Prof. Dr. J. Cabanis, Alte Jakobstr. 103 A., Berlin SW., zu richten. Mitglieder der „Allgem. Deutsch. Ornith. Gesellschaft", welche direct bei der Redaction bestellen, zahlen 6 Mark praen. Jahresabonnement. Dieselben haben einen Raum im Werthe ihres Abonnements kostenfrei und bei Ueberschreitung desselben nur den halben Insertionspreis zu entrichten.

Noch etwas über märkische Vögel.

Von **Carl Bolle.**

Die hier vorliegenden Notizen wurden in einer für mich besonders trüben Zeit niedergeschrieben; es war im Juli 1877. Sie haben seitdem zweien im Winter darauf vor dem ornithologischen Verein gehaltenen Vorträgen zum Anhaltspunkt gedient. Wenn ich jetzt zur Veröffentlichung derselben schreite, so thue ich es mit dem Willen und in dem Bewusstsein, nicht über Fragmentarisches hinauszugehen und mich innerhalb eines ziemlich engen Kreises zu bewegen. In dem von Herrn H. Schalow vermöge seiner „Materialien zu einer Ornis der Mark Brandenburg" geschaffenen Rahmen ist bei aller Vortrefflichkeit dieses von meinem vollen Beifall und von meiner wärmsten Anerkennung begleiteten Essay's noch Raum genug für sehr viele fernere Details übriggeblieben. Ich glaube nur einen ersten Schritt nach dieser Richtung hin zu thun, wenn ich, den Spuren der erwähnten Arbeit folgend, auf gleicher Bahn ein wenig weiter gehe und dabei namentlich Biologisches ausführlich zu betonen bemüht bin, auch hier und da einen Volksnamen einfüge oder einem Volksglauben Wort leihe.

Es liegt an meiner während des letzten Jahrzehnts sehr sedentär gewordenen Lebensweise, wenn hierbei die Uferlandschaft des Tegeler-Sees, der die Stätte meines häufigeren Aufenthaltes umschliesst, in den Vordergrund tritt. Bedauerlich erscheint es, dass die Ornis unserer Mark nicht schon vor geraumer Zeit verfasst worden ist. Warum nicht von einem jener mit der Natur so befreundeten höheren Forstbeamten, denen ausgedehnte Jagdfreiheit zu Gebote stand? Warum nicht, vor Allen vielleicht, durch jenen mit so glänzendem Genie begnadeten jungen märkischen Naturforscher, der träumend von seinen Lämmergeierjagden in den Meeresschluchten Sardiniens, das nie fehlende Gewehr schulternd, das seidene Schlagnetz in der Tasche, mit dem Aug' und Ohr eines Audubon gerüstet, durch soviel rothstämmigen Kiefernwald, durch soviel graurindigen Buchenforst zwischen Oder und Elbe geschritten ist, um — ein armer, gefesselter Falk — inmitten der Prosa schrill klingender Telegraphendräthe zu enden; er der fähig gewesen wäre, Brandenburg eine Avifauna zu schaffen, wie wohl kein Land Europas sie jemals besessen hat oder besitzen wird?! Die Kräfte dazu waren in ausgiebiger Weise vorhanden; weder an Liebe zum Gegenstand, noch an literarischen Vorarbeiten hat es gefehlt. Man hätte in eine noch reichlichere Fülle des Materials hineingreifen können, als jetzt in einem Landstrich möglich ist, dem eine von Tag zu Tag unerbittlicher vorschreitende Kultur bald, hinsichtlich freiwillig gespendeter Naturproducte, nur noch von den Resten des einst Dagewesenen zu zehren erlauben wird. Aber immer und immer wieder waltete ein Unstern über der Synthese des Beobachteten; immer und immer wieder blieben die Wahrnehmungen entweder ungeschrieben oder doch ungedruckt, begraben zwischen den Blättern vergilbender Notizbücher; besten Falls an verschiedenen Orten in Zeitschriften zerstreut.

Seitdem ist es mit unserer Ornis in raschem Tempo bergab gegangen und jetzt, viel mehr noch als sonst, Gefahr im Verzuge. Der beste Dank gebührt daher Herrn Schalow dafür, die Sache endlich einmal mit Energie in die Hand genommen zu haben. Es leuchtet aus jeder Zeile seiner unter so anspruchslosem Titel erschienenen Publication neben der vollen wissenschaft-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lichen Befähigung des Autors, zugleich jene warme eindringliche Liebe zum heimischen Boden hervor, welche ich für eine Grundbedingung des erfolgreichen Wirkens in der Faunistik halte. Und in dieser Empfindung glaube ich mit Herrn Schalow vollkommen übereinzustimmen, daher auch nicht unberufen zu sein, einige wenige Ergänzungen des von ihm Angebahnten zu liefern.

Wie Vieles in der Welt, so sind, leicht in erhöhtem Grade noch, local-naturwissenschaftliche Forschungen nach der Relativität ihres Werthes abzumessen. Für Jeden wird das heimathliche Erdreich als das interessantere erscheinen wollen; aber abgesehen hiervon, verleiht eine so grosse Hauptstadt, wie Berlin es ist, ihren Umgebungen auch für weitere Kreise schwerwiegende Bedeutsamkeit. Was anderenorts klein erscheinen würde, zeigt sich da gewissermaassen unter dem Vergrösserungsglase einer stärker angespannten Theilnahme. Manchem wird es schon genügen, dass hier von engumschriebenen vaterländischen Dingen gehandelt werde.

Auch genauer zuzusehen, was vom Ursprünglichen in einer von Civilisationselementen so stark durchsättigten Gegend sein Beharrungsvermögen bewahrt habe, mag nicht ganz ohne einen Schatten von Interesse sein.

Nahe daran, ein reizend gelegenes, mit grosser Liebe umfasstes Besitzthum gezwungen aufgeben, dasselbe und seinen Umkreis für immer meiden zu müssen, mit den Bildern des Exils vor der Seele, hing ich in jüngstverflossener Zeit mit verdoppelter Innigkeit an dem Anblick heimischer Natur. Das Lied des Vogels klang mir wie ein Lebewohl auf ewig! Stunde und Stimmung, der Gegenwart entfremdet, von den Spiegelungen einer ungewissen Zukunft mehr gepeinigt als erfreut, suchten häufiger als sonst Trost in den Erinnerungen der Vergangenheit. Wird man es mir da verargen, wenn ich ein Paar Reminiscenzen festzuhalten versuchte, die in längst entschwundenen Tagen wurzeln?

Es hat sich mir seitdem Gelegenheit geboten, mit etwas beruhigteren Aussichten vorwärts schauen zu dürfen. Vielleicht ist es mir vergönnt zu bleiben, wo ich am liebsten bin. Man altert ja so gern, da wo man jung gewesen. So habe ich denn die zum Theil wiedergewonnene Gemüthsruhe neuerdings dazu benutzt, diesen Zeilen manche, sei es neu ergründete Facta, sei es im Andenken wieder aufgefrischte Wahrnehmungen hinzuzufügen. Herr Schalow selbst hat die Veröffentlichung gewünscht. Reihe sich denn das bescheiden Darzubietende dem an, was er in ebenso exacter als anmuthender Weise über dasselbe Sujet gegeben hat und hoffentlich bald in noch reicherer Fülle geben wird. So lange er fortfährt, in angeregter Art thätig zu sein, ist unsere märkische Ornis in sehr guten Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Eingewöhnung von Nachtigallen.

Einigen, von Herrn Th. Koeppen in Coburg an Herrn Justizrath Dr. Golz in Berlin gerichteten Briefen entnehmen wir, mit freundlicher Genehmigung des Absenders wie das Adressaten, folgende Mittheilungen über den glücklichen Erfolg, welchen erstgenannter Herr in diesem Jahre mit Wiedereinbürgerungsversuchen von Nachtigallen in Coburg erzielt hat:

Vor mehreren Jahren trat Herr Koeppen, zusammen mit Hrn. Dr. Baldamus, in den Vorstand eines neu constituirten Vereins zu Coburg ein, welcher neben dem Schutz und der Pflege der Vögel im Allgemeinen vermittelst Anbringung von Nistkästen, Anlage von Futterplätzen, Aussetzung von Geld-Prämien für abzuliefernde Raubzeug etc., sich auch die Aufgabe stellte, Staare und Nachtigallen in der Umgebung der Stadt wieder anzusiedeln.

Die Neueinbürgerung der ersteren gelang auch leicht, die Bemühungen, Nachtigallen wieder einzugewöhnen, welche seit mehr als zwanzig Jahren aus den Coburger Anlagen ganz verschwunden waren, während sie sich früher alljährlich in grosser Anzahl eingefunden hatten, blieben indess einige Jahre hindurch ohne jeden Erfolg. Die Einbürgerung frisch eingefangener Paare misslang gänzlich, und auch von überwinterten Pärchen wurden keine genügende Anzahl Junge erzielt, um mit diesen die Wiederbevölkerung der Anlagen zu versuchen.

Nachdem in Folge dieses steten Misslingens die meisten Vereinsmitglieder schon jede Hoffnung auf Erfolg aufgegeben hatten, liess Herr Koeppen schliesslich im Frühling v. J. eine Anzahl Nachtigallen frei, welche er sich mit vieler Mühe als Nestjunge verschafft und bis zum völligen Flüggewerden in einer Volière seines Berggartens gehalten hatte. Etwa sechs Stück von diesen hielten sich bis zur zweiten Hälfte August v. J. in dem Garten selbst und der nächsten Umgebung auf, worauf sie fortzogen.

Am Morgen des 21. Mai d. J. war Herr Koeppen soeben beschäftigt, seine in verschiedenen Gartenvolièren gehaltenen Vögel zu füttern, als er plötzlich, aufmerksam gemacht durch das unruhige Gebahren und andauernde Schlagen eines Nachtigallenmännchens, dicht neben sich im Gebüsch ein Weibchen bemerkte, welches, augenscheinlich Einlass begehrend, an die Volière heranflog, aus welcher die jungen Nachtigallen im vorigen Jahre entlassen waren und in der sich auch in diesem Jahre ein Brutpaar befand. Gleich darauf wurde ein zweites Weibchen auf einem Baum entdeckt. Beide, offenbar zu den im vergangenen Jahre ausgesetzten Vögeln gehörig, paarten sich sofort mit zwei schleunigst freigelassenen Männchen; das zuerst bemerkte Weibchen kam freiwillig sowohl in die geöffnete Volière hinein, aus welcher das seine Ankunft markirende Männchen zu ihm entlassen wurde, als auch in die, aus welcher es im vorigen Jahre ausgeflogen war, und deren Insassen von Herrn Koeppen ebenfalls sofort in Freiheit gesetzt wurden, als er die Begierde des zurückgekehrten Weibchens beobachtete, seine alte Wohnung wieder zu besuchen.

Nachdem nun noch ein überwintertes Weibchen und ein frischgefangenes Paar, dessen Schwungfedern der Länge nach ein wenig beschnitten wurden, in die Gärten entlassen worden sind, hat Herr Koeppen jetzt die Genugthuung, seine vielen Mühen dadurch belohnt zu sehen, dass mehrere Pärchen hier ihren festen Stand haben. Besonders dasjenige, zu dem das zuerst entdeckte Weibchen gehört, zeigt sich sehr zutraulich, indem es ohne alle Scheu die auf den Gartenwegen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl [Karl] August

Artikel/Article: Noch etwas über markische Vögel 93-94